

# „Bis nächstes Jahr in Jerusalem“

Rund hundert Besucher kommen zur Kunstausstellung von Marlis Glaser nach Attenweiler

Von Judith Ezerec



Der Rabbiner Tovia Ben-Chorin, Musiker Chaim Kapuja, die Künstler Marlis Glaser, Chana Cromer, Judith Temime, Samuel Fischer-Glaser, Wolfgang Raiser vom Evangelischen Bildungswerk, die Künstler Frieda Martha und Joshua Glaser sowie Edeltraud Wiedmann von der Katholischen Erwachsenenbildung (von links). FOTOS: JUDITH EZEREC

ATTENWEILER - Der Europäische Tag der jüdischen Kultur stand dieses Jahr unter dem Motto „Diaspora“. Marlis Glaser hat in ihren Ausstellungsräumen in Attenweiler befreundeten Künstlern, Musikanten und Vortragenden Raum gegeben, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Die Resonanz belohnt den Aufwand der Vorbereitungen: Mehr als hundert Besucher aus Deutschland, der Schweiz und Israel haben am Sonntagmittag den Gedanken des Rabbiners Tovia Ben-Chorin und den Sehnsuchtsliedern von Chaim Kapuja gelauscht und sich mit den Künstlern über die ausgestellten Werke unterhalten.

Israel und Diaspora, das eine sei ohne das andere nicht zu denken, so Wolfgang Reiser vom Evangelischen Bildungswerk Oberschwaben. „Diaspora ist unser gemeinsames Thema als Juden und Christen. Das sind Erfahrungen, die wir miteinander teilen, wenn auch auf unterschiedlicher Ebene. Evangelische in Oberschwaben müssen auch heute noch um Gleichwertigkeit und Anerkennung kämpfen.“ Diaspora stehe für Ausgrenzung, Gefahr, Rückzug oder unkritische Anpassung an die Mehrheit, aber auch für Auseinandersetzung mit den Anderen, Stärkung der eigenen Überzeugungen und Zivilcourage. Reiser ist überzeugt, dass das Judentum ohne die Diaspora nicht das wäre, was es heute ist.

## Anfeindungen und Selbstfindung

Ein Gedanke, den auch Tovia Ben-Chorin, Rabbiner aus St. Gallen aufgreift. Dabei betonte er jedoch den Unterschied zwischen Exil und Diaspora: Diaspora bedeute, die Wahl zu haben, wie ich mein Leben lebe, Exil hingegen, irgendwo zu leben, ohne die Wahl, ins Land Israel zurückzukehren. Die Dezentralisierung des Judentums habe jedoch zu einer Stärkung geführt.

Die jüdische Zivilisation, die sich in der Diaspora entwickelt habe, werde eines Tages nach Jerusalem zurückkehren und das Judentum noch mehr bereichern, als wenn sie die ganze Zeit dort geblieben wäre. Somit habe die Diaspora auch etwas Positives, das das Judentum und die Welt bereichere.

Ein Beispiel für das Leben in der Diaspora gibt Judith Temime. Die Jüdin ist in den USA geboren und 1974 nach Israel emigriert. Tamime erzählt in Attenweiler von ihrer Kindheit in Amerika, die glücklich gewesen sei. Doch sie sei dort auch ange-



Ein Teil der Kunstausstellung: religiöse Straßenschilder aus Israel.

feindet worden und habe sich lange gefragt, wer sie wirklich sei. Ihre Emigration nach Israel habe dafür gesorgt, dass ihre vier Kinder das nie erlebt haben, nie verflucht, beworfen oder beschimpft wurden.

Sehnsuchtslieder spielte Chaim Kapuja und setzte damit die Begrüßungsworte von Edeltraud Wiedmann von der katholischen Erwachsenenbildung in klangliche Bilder um. Für Wiedmann ist Diaspora Fremde und die Sehnsucht nach Heimat und Ankommen. Ein Gruß, der diese Sehnsucht für sie zum Ausdruck bringe, sei: „Bis nächstes Jahr in Jerusalem.“ Marlis Glaser habe für sich und ihre Familie schon lange in Attenweiler eine Heimat gefunden und gebe in ihren Räumen auch anderen Künstlern Heimat.

Marlis Glaser selbst zeigte eine Porträtserie von Juden in der Diaspora mit einer Farbigkeit, die den Betrachter aufgrund des Themas überraschen könnte. Auch ihre beiden Söhne Joshua Glaser und Samuel Fischer-Glaser präsentierten ihre Werke, die sie speziell für diese Ausstellung geschaffen haben. Die Schweizer Künstlerin Frieda Martha zeigte Papierarbeiten in starken Farben auf Goldenem Grund mit dem Titel „Vernetzt“. Werke der beiden Jerusalemer Künstlerinnen Chana Cromer und Ruth Schreiber ergänzen die Ausstellung.

## Mit den Künstlern ins Gespräch kommen

Gelegenheit mit den Künstlern ins Gespräch zu kommen gibt es heute Abend um 18 Uhr, Marlis Glaser, Judith Temime und Chana Cromer laden in die Ausstellungshalle nach Attenweiler ein. Die Kunstwerke zum Leben jüdischer Menschen in der Diaspora sind noch bis zum 19. September donnerstags, freitags, samstags und

sonntags von 15 bis 19 Uhr oder nach Anmeldung unter 07357-2438 in der Ausstellungshalle von Marlis Glaser in Attenweiler, Biberacherstraße 19 zu besichtigen. Eine Ausstellung mit dem Namen „Gesicht zeigen“ mit Werken von Marlis Glaser wird am 15. November um 19 Uhr im Rathaus Foyer in Biberach eröffnet.



# Der Diaspora ein Gesicht geben

Attenweiler Künstlerin Marlis Glaser stellt zum Europäischen Tag der jüdischen Kultur aus

Von Andreas Spengler

**ATTENWEILER** - Eine Kunstausstellung zum Tag der Jüdischen Kultur zeigt die Attenweilerin Marlis Glaser am Sonntag, 3. September, im Saal neben ihrer Werkstatt. Darin erzählt sie unter anderem in Porträtmalereien vom Leben jüdischer Menschen in der Diaspora.

Der Kontrast könnte größer kaum sein: Im Hintergrund scheint Schwarz durch, im Vordergrund dominieren bunte Blumen, fröhliche Naturtöne, und im Mittelpunkt ein nachdenklich blickender Herr. Das Bild des Holocaust-Überlebenden ist eines von zwölf Porträtmalereien, die Glaser gemalt hat mit Acryl- und Ölfarben. Alle ihre Modelle hat die jüdische Künstlerin auf Reisen in Israel und der Schweiz getroffen, mit den meisten ist sie seit längerer Zeit befreundet. „Ich habe die Bilder zusammen mit den Personen entwickelt“, erzählt sie. Im Fall des Holocaust-Überlebenden hatte Glaser zunächst den Hintergrund dunkel gemalt, „um die Vergangenheit darzustellen“. Doch der Mann aus Jerusalem hatte ihr gesagt: „Warum malst du Schwarz in das Bild, an die Shoa denke ich ohnehin schon jeden Tag.“ Dann deutete er auf die Blumen in seinem Garten. „Das ist mein kleines Paradies.“ Und Marlis überpinselte das Schwarz mit kräftigen Farben.

**Von Bulgarien bis Brasilien**

Der Holocaust und die dunkle Vergangenheit werden in der Ausstellung aber höchstens am Rande gestreift. Glaser betont: „Um Schuld geht es mir wirklich nicht.“ Viel mehr sollen Besucher der Ausstellung eine „geistige Welt“ erleben, die ihnen bislang unbekannt war. Im Mittelpunkt stehe die Erfahrung der Diaspora, die viele Juden erlebt haben. „Dieses Thema ist so vielfältig“, sagt Glaser und verweist auf die unterschiedlichen Schicksale der Menschen. Für ihre Porträts hat sie zum Beispiel mit Juden aus Bulgarien, Brasilien oder Marokko gesprochen und diese auch selbst zu Wort kommen lassen: Mit eigenhändigen Inschriften haben sie ihre Gedanken zum



Zwölf Porträts von Juden in der Diaspora hat die Attenweiler Künstlerin Marlis Glaser gefertigt und stellt diese mit weiteren Werken in ihrem Studio in Attenweiler aus. FOTO: ANDREAS SPENGLER

Thema Diaspora in die Bilder geschrieben.

Neben der Porträtserie können Besucher am Sonntag noch weitere Werke erleben. So zum Beispiel eine Arbeit von Glasers Sohn Joshua, der aus Eichen- und Birnenholz einen

zwei Meter großen Chanukia-Leuchter gefertigt hat. Sein Bruder Samuel Fischer-Glaser stellt hebräische Bücher aus. Und auch aus Israel selbst werden Gäste nach Attenweiler kommen, so zum Beispiel die Künstlerin Ruth Schreiber aus Jeru-

salem. Auch die Schweizer Künstlerin Frieda Martha stellt Werke zum Thema Diaspora aus. Ein optischer Höhepunkt bildet die Sammlung von mehr als 80 Straßenschildern mit Namen aus der biblischen Zeit. Diese verdeutlichen wie „verwurzelt“ der Glaube in Israel sei, sagt Glaser. Die Jüdin möchte jedoch keinesfalls andere Religionen ausschließen.

**Ausstellung am Sonntag**

Die Ausstellung öffnet zum Europäischen Tag der Jüdischen Kultur am Sonntag, 3. September, um 15 Uhr in der Ausstellungshalle von Marlis Glaser in Attenweiler, Biberacherstraße 19. Auf dem Programm steht unter anderem ein Vortrag des Rabbiners Tovia Ben-Chorin aus St. Gallen. Für

musikalische Unterhaltung sorgen das Duo Aljama aus Tübingen mit Gitarre, Cello und Gesang. Der Eintritt beträgt acht Euro. Die Kunstwerke sind noch bis zum 19. September ausgestellt und donnerstags, freitags, samstags und sonntags von 15 bis 19 Uhr oder nach Anmeldung zu besichtigen.

**Christliche Kirchen unterstützen**

Mitveranstalter sind das Evangelische Bildungswerk Oberschwaben und die Katholische Erwachsenenbildung. Glaser sagt, sie wolle den Besuchern den Zugang bieten, zu einer überraschenden Welt und die Möglichkeiten, damit sich Christen und Juden begegnen können - mithilfe der Kunst.



# Vortrag von Rabbi Ben-Chorin

**Jüdische Kultur** Marlis Glaser organisiert in Attenweiler wieder eine Veranstaltung zum Europäischen Gedenktag am 3. September.

**Attenweiler.** Seit Jahren beteiligt sich die Künstlerin Marlis Glaser am Europäischen Tag der jüdischen Kultur und hat in Attenweiler, dem nächsten Ort gleich nach der Kreisgrenze zu Biberach bei Oberstadion, zu diesem Anlass eine Veranstaltungsreihe mit Vorträgen und Kunst aufgebaut. In diesem Jahr spricht am Sonntag, 3. September, um 15 Uhr im Saal neben Glasers Werkstatt der Rabbiner Tovia Ben-Chorin aus St. Gallen über „Diaspora“, das zentrale Thema des diesjährigen Europäischen Tags der jüdischen Kultur. Dieses Verstreutsein war und ist ein jahrtausendealtes Schicksal jüdischer Menschen.

Tovia Ben-Chorin ist ein Sohn des aus Deutschland stammenden Schriftstellers Schalom Ben-Chorin (1913-1999), der Großeltern in Laupheim hatte. Schaloms



Marlis Glaser lädt am 3. September nach Attenweiler ein. Foto: Archiv

Sohn Tovia wurde 1936 in Jerusalem geboren und ist seit seiner Rabbiner-Ausbildung in diesem Beruf bis heute tätig in England, Israel, der Schweiz und Deutsch-

land. Die Literaturwissenschaftlerin Judith Temime aus Israel spricht an diesem Nachmittag ein Grußwort; Temime, 1950 in den USA geboren, ist mit 24 Jahren nach Israel ausgewandert.

Das Duo „Aljama“ aus Tübingen, mit israelischen und deutschen Wurzeln, trägt mit Gitarre, Cello und Gesang zur Veranstaltung bei; im großen Ausstellungsraum neben Marlis Glasers Atelier ist an diesem Nachmittag auch Kunst zu sehen von Frieda Martha (Rheineck), Ruth Schreiber und Chana Cromer (beide Jerusalem) sowie von Marlis Glaser selbst und ihren Söhnen Samuel und Joshua. Veit Feger

Erwinger Tagblatt 18.8.17